

BÖRSEBIUS

Mission Euro

Wem es noch eines Beweises bedarf, wie eng es um den Euro steht, braucht nur mal etwas genauer hinzuschauen, wer sich denn für die Währung verbal in die Bresche wirft. Die Antwort ist so fatal wie ernüchternd: fast niemand.

Im Ausmalen von Krisenszenarien hingegen überbieten sich derzeit Politiker, Wirtschaftsexperten, Banker und Medien in einer Art und Weise, die sehr bedenklich stimmt. Bei den Politikern ist die Rechtfertigungsdelei in vollem Gange, kaum jemand erklärt sich dafür ver-

antwortlich, dass bereits beim Aufbau der Währungsunion böse, entscheidende handwerkliche Fehler (Was ist, wenn ein EU-Staat pleitegeht?) gemacht wurden, die es heute mühsam zu reparieren gilt. Die Ökonomen, die schon beim Start vor den Gefahren warnten, trompeten nunmehr lauthals ihre bestätigten Prognosen durch die Gegend, während die gegnerischen Optimisten von damals ihre unkritische Position irgendwie aus der Welt schaffen wollen.

Ach, und fast hätte ich die Banker vergessen. Die sind immens eifrig auf der Suche nach Schuldigen für ihre schlimmen, von der Gier getriebenen geschäftspolitischen Auswüchse und stieren bei alledem nach wie vor nach Möglichkeiten, auch noch aus der Krise Kapital zu schlagen. Na ja, und die Medien sind einfach der Meinung, Krise verkauft sich besser als Chance, und

hacken daher munter auf dem Euro herum. Banken-Run, Schlangen vor dem Geldautomaten, alles prima für die Auflage. Drama geht immer.

Es scheint im Dickicht des Trübels zu versinken, dass der Euro der deutschen Industrie Jahr für Jahr Milliardengewinne bringt. Es wird vergessen, dass viele Geschäfte mit Ländern außerhalb des Euro trotzdem in dieser Währung abgeschlossen und damit Wechselkursrisiken reduziert werden. Seit Einführung des Euro waren die Kaufkraftverluste bei weitem niedriger als noch zu D-Mark-Zeiten. Und übrigens: Es hilft nichts, über die Konstruktionsfehler des Euro zu lamentieren. Viel besser wäre es, sie einfach zu korrigieren.

Es wird also höchste Zeit, dass dem Euro wieder das Wort geredet wird. Zu wertvoll ist die gemeinsame Währung, auch und erst recht für uns Deutsche. Wo sind die Politiker, die DAX-Vorstände, die Unternnehmenschefs, die Banker, die Medien, die lautstark und wortmächtig für die gemeinsame Währung in den Ring steigen? Die Mission Euro muss gelingen. ■

Börsebius-Telefonberatung „rund ums Geld“

Wie an jedem 1. Samstag des Monats, können Sie auch am 7. Juli 2012 in der Zeit von 9 bis 13 Uhr Börsebius (Diplom-Ökonom Reinhold Rombach) anrufen (0221 985480-20). Die kostenlose Telefonberatung ist ein spezieller Service des Deutschen Ärzteblattes für seine Leser.

BÖRSEBIUS

Wer quatscht denn da vom Sparen?

Von der schwäbischen Hausfrau, die ja bekanntlich einen Igel in der Tasche hat, lässt sich das Sparen füglich lernen – diese Symbolfigur hat Angela Merkel verbal oft genug unters Volk gebracht. Überall muss just diese sparsame Schwäbin als Sinnbild für das Bild der Deutschen in Europa und der Welt herhalten. Die Germanen gehen sparsam mit Geld um, sind dabei aber in ihrem finanzpolitischen Denken hinterwäldlerisch und den

Forderungen der modernen Volkswirtschaftslehre (Keynes, Deficit Spending) völlig abhold.

Das Monster Deutschland, so das laute Geschrei allerorten, bringe Euroland mit seiner Sparwut unter seine Knute, und alle litten darunter. Dabei seien doch eher Wachstumsumprogramme die Lösung aus der Krise, und die Sozialdemokratie jubelt laut, derweil der arme konservative Norbert Röttgen die Welt nicht mehr versteht. Er habe doch so hehre Ziele verfolgt, eine überbordend weiter Schulden machende Landesregierung zu verhindern, aber wo halt „leider“ (Röttgen) der Wähler entscheidet, kann man halt nichts machen. Aber bitte schön, wenn der Souverän, das Wahlvolk das nicht haben will, muss es eben dem Niedergang ins Auge sehen. Bei den Konservativen hätte die

Sparkarte voll gezogen, wäre er nur an die Macht gekommen.

Wie bitte? Wer quatscht denn da vom Sparen? Dass sich hier und in Euroland irgendjemand kaputtspart, ist eine Plattitüde, die auch nicht dadurch wahrer wird, dass sie von Politikern, Wissenschaftlern und auch Journalisten ständig wiederholt wird. In Wirklichkeit wird in der Eurozone nirgends gespart (einzige Ausnahme ist das Baltikum). Der Begriff „Sparen“ ist nur dann erlaubt, wenn die Nettokreditaufnahme negativ ist. Selbst in Deutschland beträgt das Wachstum der zusätzlichen (!) Verschuldung immer noch ein Prozent.

Dabei gilt für den Staat (natürlich) dasselbe wie für jedes Unternehmen und jeden Haushalt: Es darf nur das ausgegeben werden, was auch eingenommen wurde. Wer dagegenspricht, ist ein Hochstapler oder ein großartiger Umverteiler zulasten seiner Kinder und Kindeskinde. Genau darum geht es bei den derzeit diskutierten Wachstumsumprogrammen. Also lasst es doch einfach bleiben. Ein Hoch auf die schwäbische Hausfrau. Auf die echte. ■

Börsebius-Telefonberatung „rund ums Geld“

Wie an jedem 1. Samstag des Monats, können Sie auch am 2. Juni 2012 in der Zeit von 9 bis 13 Uhr Börsebius (Diplom-Ökonom Reinhold Rombach) anrufen (0221 985480-20). Die kostenlose Telefonberatung ist ein spezieller Service des Deutschen Ärzteblattes für seine Leser.